Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 294 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Dienstag den 17. Dezember 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— In einem Artikel bezeichnet Reichsinnenminister Severing das Abstimmungsergebnis im Reichstag als einen bedeutenden Schritt zur Besserung der Finanzen und zur Erleichterung der Wirtschaftslage.

— In dem Vertrauensvotum für das Kabinett Müller wird in Frankreich allgemein nur eine Verschiebung der deutschen Regierungskrise erblickt.

— Der Kommunistenführer Thälmann kündigte in einer Versammlung in Berlin die Errichtung einer deutschen Sowjetrepublik an.

— Die rheinischen Frauenverbände haben wegen der Alimentationsbeiträge für etwa 15 000 unehelich geborene Kinder, die die Ententetruppen im Rheinland hinterlassen haben, bei den Gerichten in Paris und London Klage angestrengt. Falls diese Bemühungen vergeblich sein sollten, will man die Angelegenheit vor den Völkerbund bringen.

— In Ostoberschlesien haben am Sonntag Gemeindewahlen stattgefunden, bei denen die deutschen Parteien sich durchschnittlich behaupten konnten.

— Nach Meldungen aus Moskau begann in Chabarowsk die zweite russisch-chinesische Besprechung zur Beilegung des Streites.

— Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hat sich gegenüber einem Pariser Blatt gegen die Reparationsforderungen an die Tschechoslowakei ausgesprochen.

— In Griechenland soll eine Volksabstimmung über die Frage Republik oder Monarchie stattfinden.

— Der neue italienische Botschafter in Berlin, Lucas Orsini Baroni, hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben mit einer Ansprache überreicht. Der Reichspräsident hieß den neuen Botschafter willkommen.

Gewitterwolken auch über Frankreichs Landwirtschaft.

Von Dr. Ludwig Rudloff.

Die französische Volkswirtschaft hat sich vom Agrar- zum Industriestaat entwickelt mit denselben Licht- und Schattenseiten, wie sie das Deutsche Reich der Vorkriegszeit aufwies. Das Tempo der Industrialisierung und des Reichwerdens ist im Kriegsgewinnlerstaat Frankreich genau so stürmisch, wie in Deutschland von 1895 bis 1914; die Folgewirkungen sind gleich nachhaltig und unentrinnbar.

Die französische Landwirtschaft muß jetzt die gleichen Opfer bringen, die die deutsche Landwirtschaft in der Caprivi-Zeit der Industriewirtschaft bringen mußte. Am verhängnisvollsten ist hierbei die bevölkerungspolitische Wirkung. Auflösung der bäuerlichen Wirtschaftsgemeinschaften, Landflucht, Entwertung des Grund und Bodens, wachsende Abhängigkeit von der ausländischen Einfuhr und Veränderung des Bodenbebauers einheimischer Rasse von der jahrhundertelang bebauten Scholle sind die Folgen. Wie der deutsche Osten immer mehr von deutschbürtigen Bauern und Landarbeitern entvölkert und immer mehr von Polen und anderen Fremdvölkern unterwandert wird, so sind in Frankreich ganze Landschaften von der einheimischen Landbevölkerung entweder vollkommen verlassen — wie ein von der Pest heimgesuchtes Land — oder werden von italienischen, spanischen, polnischen, tschechischen, nordafrikanischen und schwarzen Fremdvölkern besiedelt. Ihnen allen ist es zu verdanken, daß Frankreichs Bevölkerung seit dem Kriege nicht immer weiter zurückgeht. Von 37 963 Gemeinden besitzen 21 082, d. h. über die Hälfte, nicht mehr als 500 Einwohner. Der Krieg hat 1½ Millionen Verluste geschaffen, aber durch die Abwanderung und das Ueberwiegen der Sterbe- über die Geburtenziffern wird die Entvölkerung des Landes zu einer Katastrophe, wie einst im sterbenden römischen Reich und jetzt in Nordamerika. Der Rückgang der Landbevölkerung zeigt sich auch in dem Rückgang der Anbaufläche: das Oedland ist um 642 170 Hektar gewachsen, aus Mangel an Arbeitskräften gehen die Landwirte vom Getreidebau zur Viehwirtschaft über.

Die wichtigsten Ursachen dieser Katastrophe sind: die Zerstückelung der Farmwirtschaften in Zwergbetriebe; von 5,7 Millionen Betrieben besitzen 4,8 Millionen (85 v. H.) nur eine Fläche von 1 bis 10 Hektar, insgesamt nur 11,6 Millionen Hektar = 25 v. H. der bebauten Fläche Frankreichs. Durch die andauernden Erbteilungen infolge des Freiteilbarkeits-Erbrechtes (des Code Napoléon) werden die Kleinbetriebe pulverisiert — wie in Südwestdeutschland zur Zeit der Massenauswanderungen nach Amerika vor 60 bis 80 Jahren. Durch eine unsoziale Pächterverfassung, die immer mehr unproduktive Schichten von Zwischenpächtern, welche an die Stelle der Berufsethik des Landvolkes die Wucherinteressen der „Landhaie" setzen, zwischen Patron und Bauern schiebt, wird die landwirtschaftliche Sozialverfassung in Frankreich immer mehr in die katastrophalen Zustände wie in Irland und Rumänien hineingedrängt. Nicht zu vergessen ist natürlich die Auflockerung der patriarchalischen Sitten durch den Segen der städtischen Zivilisation: die militärische Dienstpflicht im „abgerüsteten" Frankreich emanzipiert die Landsöhne; das Automobil der Vergnügungsreisenden und der Rundfunk mit Jazz und Modeplaudereien emanzipiert die Landtöchter; die seit 1½ Jahrtausenden bodenständige französische Landbevölkerung wird in Flugsand verwandelt. Warum soll diese Entwicklung, deren Ausbreitung und Tempo sich in der ganzen Welt amerikanisiert, auch vor Frankreich haltmachen? Dieses Land scheint ja seine Götterdämmerung mit der gleichen Wollust vorbereiten zu wollen, wie das gleich glückliche und vorbildliche Nordamerika.

Besorgte Patrioten aller Berufsstände und Parteien werfen sich diesem Verhängnis entgegen. Die Pachtverfassung, die in ihrer alten Form nur noch so lange existieren kann, als die Bauernkinder gleich unbezahlten Arbeitskräften in den väterlichen Betrieben schaffen, soll künftig den Bauernpächtern längere Pachtzeiten und vorteilhaftere Verteilung der Ueberschüsse ermöglichen. Eine großzügige Kreditaktion soll den Bau von Landarbeiter-Wohnungen ermöglichen; man erstrebt die Gründung einer kapitalkräftigen Agrarbank, die über große Mittel verfügen soll zur Unterstützung des „Crédit agricole". Durch die Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Genossenschaften soll auch der Verkauf landwirtschaftlicher Produkte und der Ankauf von Maschinen geregelt werden. In Nordfrankreich sollen nach dem Vorbilde der Bretagne die Besitzverhältnisse stabilisiert werden. Die Fabrikation von Landmaschinen soll verbilligt, unterstützt und vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden. Frachtermäßigung für Düngemittel usw., eine beschleunigte Elektrifizierung des flachen Landes und Schaffung eines „Office du Ble" zur Finanzierung der Ernten und Stabilisierung der Preise dienen der Rationalisierung der Betriebswirtschaft. Das Kabinett Tardieu ist in der glücklichen Lage, die Summe von 1,750 Milliarden Fr. zur Unterstützung der Landwirtschaft auszuwerfen.

Die französische Landwirtschaft ist noch nicht von den gleichen Lasten bedrückt wie die deutsche. Sie führt aber den gleichen Verzweiflungskampf gegen ihre Aufopferung zugunsten einer Entwicklung, die bei allem äußeren Glanz den Keim des Volkstodes in sich trägt.

Vorbereitungen zur Haager Konferenz

Besprechungen der Alliierten in London, Brüssel und Rom. — In London rechnet man mit einem reibungslosen Verlauf der Haager Verhandlungen. — England und die Tributbank. — In 5 Jahren hat Deutschland an Frankreich 25 Milliarden Franken bezahlt.

Eine Einheitsfront gegen Deutschland.

Je mehr sich die Eröffnung der Zweiten Haager Konferenz und der Londoner Flottenkonferenz nähern, um so zahlreicher werden die mündlichen Besprechungen, die die französische Regierung führt. Wie in französischen politischen Kreisen offen zugegeben wird, handelt es sich bei der Vorbereitung der Zweiten Haager Konferenz am 3. Januar für die Alliierten vor allem darum, Deutschland eine Einheitsfront gegenüberzustellen. In diesem Sinne seien die Besprechungen in London, Brüssel und Rom gepflogen und mit demselben Ziel träten die interalliierten Sachverständigen in Paris zu einer letzten Sitzung zusammen, um endlich die Formel aufzustellen, die gemeinsam im Haag von den Alliierten vertreten werden solle, um den Young-Plan zur Anwendung zu bringen.

Die Meinungsverschiedenheiten der Alliierten.

Auf Grund der Vorverhandlungen für die Haager Konferenz rechnet man in diplomatischen Kreisen Londons allgemein mit einem schnellen und reibungslosen Verlauf. Eine Ausnahme bildet jedoch die Frage der östlichen Reparationen. Die bevorstehende Ankunft des bulgarischen Außen- und Finanzministers in London hat in dieser Hinsicht neue Bedenken ausgelöst, da sie auch in den letzten Besprechungen mit Briand noch stark an ihrem früheren Standpunkt festhielten.

Wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen daneben noch in der Sachlieferungsfrage, da einige Gläubigermächte eine stärkere Heranziehung deutscher Sachlieferungen verlangen, als Großbritannien.

Keine Bedenken gegen die Tribut-Bank.

Danach sind wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" feststellt, die englischen Bedenken gegen die Internationale Bank im wesentlichen fallen gelassen worden, nachdem auf Grund der Beschlüsse des Organisationsausschusses und namentlich der Einstellung Amerikas zu der Bank einwandfrei feststehe, daß die Bank sich nur mit den Reparationszahlungen befassen werde, dagegen nicht mit Fragen, für die die Notenbanken zuständig sind.

*

Herriot über Deutschlands Tributzahlungen.

Der ehemalige Unterrichtsminister Herriot erklärte u. a. auf dem Parteitag der Radikalen in Chalons zur Sache: Weil wir allein an die Ruhr gegangen sind, sind die Engländer allein nach Washington gegangen, haben sie allein über die Fragen der Kriegsschulden verhandelt und haben wir uns allein einem unversöhnlichen Deutschland gegenüber befunden, das bereit zur Rache und vielleicht bereit zum Kriege war. Die Radikalsozialisten versuchten diese Lage abzuändern, als sie ans Ruder kamen.

Wir haben versucht, Frieden zu schließen und gleichzeitig haben wir Deutschland zur Zahlung veranlaßt. Nach dem Kriege sagte man uns, Deutschland wird zahlen. Heute können wir sagen, Deutschland hat gezahlt.

Von 1924 bis 1929 hat der Dawes-Plan Frankreich 25 Milliarden Franken eingebracht. Bevor ich dem Young-Plan mein Lob zolle, muß ich wissen, was er uns einbringen wird. Unsere Belohnung besteht darin, daß heute unsere schlimmsten Feinde die Außenpolitik der Radikalsozialisten für sich in Anspruch nehmen. Wir haben das Recht, das festzustellen und sind stolz darauf.

Die Berliner Anleihe-Beratung vertagt.

Keine Mehrheit in der Beratungsstelle für Auslandsanleihen.

Die für letzten Montag in Aussicht genommene Behandlung des 15-Millionen-Dollar-Kredits der Stadt Berlin, der bekanntlich von einem Konsortium unter Führung von Dillon Read & Mendelssohn & Co. gegeben werden soll, ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, vorläufig vertagt worden. Der Antrag, der von der preußischen Regierung als der für die Berliner Anleihe zuständigen Landesregierung gestellt wurde, ist wohl darin begründet, daß bei der gegenwärtigen Konstellation sich in der Beratungsstelle für Auslandsanleihen eine Mehrheit für die Genehmigung des Kredits nicht gefunden hätte.

Die Stimmen, die ein Scheitern der Berliner Anleihe als Erfolg der Stellungnahme der Reichsbank bezeichnen, übersehen, daß das Institut, wie alle anderen Mitglieder der Beratungsstelle nur über eine Stimme verfügt, also das Schicksal eines Genehmigungsantrages nicht allein von ihm abhängt.

Die Zollvorlage im Reichstage.

Berlin, 16. Dezember.

Der Präsident eröffnete die Montagssitzung um 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des

Gesetzes über Zolländerungen.

Mit der Beratung verbunden waren die durch das Zollgesetz notwendigen Aenderungen der Handelsverträge mit Frankreich, der Schweiz, Schweden und Finnland. Die Zolltarifnovelle vom August 1925 läuft am 31. Dezember ab. Durch den vorliegenden Entwurf soll diese Zollregelung auf unbestimmte Zeit verlängert werden, mit Aenderungen, die in erster Linie die Agrarzölle betreffen, aber auch Schuhe und Aluminium. Eine Reihe von Agrarzöllen soll erhöht werden, aber das System der gleitenden Zölle wird beibehalten. Der Zollsatz richtet sich nach dem Preis und ermäßigt sich, wenn der Preis eine gewisse Höhe überschreitet. Die Reichsratsbeschlüsse weichen in einigen Punkten von der Vorlage ab. Unter anderem hat der Reichsrat Erhöhungen der Textilzölle vorgeschlagen, die die Regierung nicht in ihre Vorlage übernommen hat.

Reichsfinanzminister **Dr. Hilferding** betonte die Notwendigkeit, die Zollnovelle noch vor Weihnachten zu verabschieden, weil sonst ein Vakuum eintreten würde. Er wandte sich dagegen, daß über die Regierungsvorlage hinaus auch noch die Wünsche gewisser Industriezweige berücksichtigt würden. Es wäre gefährlich, wenn auf diese Weise von Deutschland eine neue Welle des Protektionismusses ihren Ausgang nehmen würde. Der englische Vorschlag für einen Zollfrieden habe gerade für die deutsche Wirtschaft die größte Bedeutung.

Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß es in einer solchen Atmosphäre gelingen werde, den Kampf gegen den Protektionismus auf internationaler Basis zu führen. Heute im Zeitalter der industriellen Konzentration hätten die Zölle eine ganz andere Bedeutung als früher. Sie dienten nicht mehr dem Schutz der schwachen Industrien, sondern erleichterten den starken Industrien die internationale Kartellbildung. Die Notlage der Landwirtschaft werde allgemein anerkannt. Mit Zöllen allein sei aber diese Notlage nicht zu beheben. Wenn durch die Zollerhöhungen die Preise gesteigert werden, so müsse andererseits der Konsument gegen zu starke Preissteigerungen geschützt werden. Diesem Zweck diene das System des gleitenden Zolles. Damit werde auch den Produzenten gedient, die ein Interesse an stabilen Preisen hätten. Die Krise im Getreidebau müsse in der Hauptsache durch organisatorische Maßnahmen auf dem Getreidemarkt überwunden werden. Es liege nicht im Interesse der deutschen Wirtschaft, deutschen Roggen unter den Produktionskosten ins Ausland zu werfen. Beim Roggen sei Polen das einzige Konkurrenzland Deutschlands. Gelinge es, mit Polen zu einem Uebereinkommen zu gelangen, so könne vieles besser werden. Aehnlich liege es bei den Schweinepreisen. Der Minister bat um baldigste Verabschiedung der Vorlage.

Die Vorlagen wurden dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Eintragung von Schiffspfandrechten in ausländischer Währung, der eine weitere Verlängerung der geltenden Regelung bezweckt, wurde in allen drei Lesungen genehmigt.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen: Reichsministergesetz und Kleine Vorlagen.

Die neue Tabaksteuer.

Erhöhung vom 1. Januar ab. — Kontingentierung der Zigarettenindustrie.

Nach den Beschlüssen des Reichstages vom Samstag soll die Tabaksteuer vom 1. Januar ab erhöht werden. Nach einem Entwurf der Regierung soll die neue Steuer einen Mehrbetrag von 220 Millionen Mark erbringen. Die Steuern sollen wie folgt erhöht werden:

Zigaretten von 30 auf 33 v. H., feingeschnittener Rauchtabak von 45 auf 60 v. H., Pfeifentabak von 20 auf 35 v. H., Kautabak von 5 auf 10 v. H., Schnupftabak von 10 auf 15 v. H., Zigarettenpapier von 1,50 auf 6 Mark für 1000 Hülsen. Unverändert sollen der Steuersatz für Zigarren mit 20 v. H. bleiben, während die Materialsteuer, die beim Uebergang vom Tabak in einen Zigarettenherstellungsbetrieb erhoben wird, von 400 auf 500 Rm. für den Doppelzentner erhöht werden soll. Die umstrittensten Bestimmungen der Tabaksteuernovelle beziehen sich jedoch auf die Einführung eines Zigarettenkontingents für die inländische Zigarettenindustrie. Danach soll der Reichsfinanzminister in der Zeit bis zum 31. März 1935 jeweils für die einzelnen Rechnungshalbjahre die nach dem normalen Tabaksteuersatz zu versteuernde Gesamtmenge der im Inlande herzustellenden Zigaretten bestimmen. (Zigarettenkontingent, und zwar in Prozentsätzen des den einzelnen Fabriken zugeteilten Kontingentfußes.) Alle Zigarettenfabriken, die am 1. Oktober 1929 in Betrieb waren, sollen als Zigarettenkontingentfuß die von ihnen in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1929 versteuerte Zigarettenmenge zugeteilt erhalten, wobei ein Härteausgleich zulässig ist. Für Zigaretten, die über das Kontingent hinaus oder von Fabriken, die kein Kontingent besitzen, versteuert werden, ist zu der normalen Tabaksteuer ein Aufschlag von 100 Prozent zu entrichten.

Die innere Krise Deutsch-Oesterreichs.

Oesterreichs Polizei schützt Heimwehrleute.

Dieser Tage kam es zu größeren Zusammenstößen in Ebensee. Anläßlich des Heimwehraufmarsches in Ischl begaben sich ungefähr 100 Heimwehrleute aus Linz dorthin. Der Zug mußte in Ebensee halten, wo sich am Bahnhof eine große Anzahl von Salinen- und Fabrikarbeitern eingefunden hatte. Die Heimwehrleute wurden von den Sozialdemokraten mit Pfuirufen und Schimpfworten wie „Arbeitermörder" usw. empfangen, wobei letztere versuchten, die Wagen zu stürmen.

Die Gendarmerie, die den Zug begleitete, sperrte sofort die Wagen ab. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und der Gendarmerie, die mit Steinen beworfen wurde. Um eine Schlägerei zu verhindern, mußte die Gendarmerie von der Waffe Gebrauch machen.

Sie ging mit gefälltem Seitengewehr vor und verletzte drei Arbeiter durch Bruststiche schwer. Auch Gendarmen wurden verletzt.

Politische Tagesschau.

-= **Eine neue Reichspartei.** In Frankfurt a. M. kamen Vertreter der Christlichsozialen Reichsvereinigung und des Reichsverbandes des Christlichen Volksdienstes zusammen. In einer längeren Aussprache wurde die einmütige Ueberzeugung gewonnen, daß ein möglichst rascher Zusammenschluß der beiden Gruppen notwendig und möglich sei. Zur Vorbereitung der Vertretertagungen dieser beiden Gruppen, die am 27. Dezember in Berlin stattfinden, wurde ein Ausschuß eingesetzt. In diesen Ausschuß entsendet der Christliche Volksdienst die Herren Bausch, Mitglied des Landtages, Kling, Mitglied des Landtages, und Simpfendörfer, alle aus Stuttgart, und Theophil Mann-Frankfurt, die Christlichsoziale Reichsvereinigung Prof. Veidt-Frankfurt, Hülser-Spandau, Mitglied des Reichstages, Kliesch-Breslau, Mitglied des Landtages, und Decker-Duisburg.

-= **General Hamilton gegen englische Bündnispolitik.** Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals befaßte sich der bekannte englische General Hamilton mit den Geheimverhandlungen zwischen den europäischen Kabinetten, die indirekt den Weltkrieg verursacht hätten. Die britischen Staatsmänner kämen nach seiner Ueberzeugung bei der Untersuchung der Kriegsschuldfrage am besten weg. Sie hätten zwar vielleicht den Krieg durch ein Wort verhindern können, wenn sie in den militärischen und maritimen Besprechungen vor dem Kriege nicht so fatal gebunden gewesen wären durch Verhandlungen, die hinter dem Rücken des Parlaments und Volkes und selbst hinter dem Rücken einiger Mitglieder des Kabinetts geführt wurden. Acht Jahre lang seien militärische und nahezu vier Monate maritime Besprechungen geführt worden. Der von einem kleinen Personenkreis angestrebte Zweck habe darin bestanden, die Hände der Regierung zu binden und zu verhindern, daß Großbritannien im letzten Augenblick vor der Welt erklären konnte: „Wer zuerst mobilisiert, muß mit England rechnen." Die Nutzanwendung, die der General aus diesen Feststellungen zieht, besteht darin, in Zukunft alle diejenigen sorgfältig zu überwachen, die England in Bündnisse hineinziehen oder auf kriegerische Verwicklungen festlegen wollen. Jeder müsse sein bestes tun, um dem britischen Weltreich die freie Hand zu erhalten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 17. Dezbr. (Schützt das Weihnachtsfest.) Uns wird geschrieben: Unser Volk ist nicht mehr reich an sinnvollen Festen und Gebräuchen. Sein ältestes, wertvollstes und in der Art seiner Feier zugleich ureignes deutsches Gut ist das Weihnachtsfest. Heute ist auch dieses bedroht. Der Lichtbaum ist das Sinnbild des Lichtes, das aus der Höhe göttlicher Liebe mit der Sendung Jesu Christi in das Dunkel menschlichen Elends leuchtet. „Das Volk, das im Dunkeln wandelt, siehet ein großes Licht." Seinem heiligen Sinn nach kann deshalb der Christbaum nur im intimen Kreis der Familie oder an heiliger Stätte zur Wirkung kommen, wenn er da nach langer Dunkelheit und sehnsuchtsvoller Erwartung vor unsern Augen aufleuchtet und in unser Herz hineinstrahlt. Es ist eine Entweihung, wenn er etwa vorher schon allabendlich in Läden und Schaufenstern zu Reklamezwecken dient. Wie sein schönstes Zeichen, den Christbaum, nehme man auch das ganze einzigartige Fest nicht vorweg durch Feiern in Vereinen und Gesellschaften. Weihnachten ist ein religiöses Fest. Möge Weihnachten vor Verweltlichung und Entleerung bewahrt bleiben! Wo man sich wirklich auf die Freude und das Wunder der heiligen Nacht vorbereiten will, veranstalte man Adventsfeiern mit anderm Schmuck als dem des Baumes. Wo man Bescherungen veranstalten will, tue man es doch nachher oder man stelle die Gaben am Nachmittag des Festes den einzelnen zu. Wie schön wäre es, wenn dadurch unbemittelte Eltern in die Lage versetzt würden, selbst ihren Kindern am heiligen Abend zu bescheren! Dann gibt es ein frohes und gesegnetes Weihnachten. Möge es nach rechter Vorbereitung allen geschenkt werden!

* **Laasphe,** 17. Dezbr. Morgen Abend findet der dritte diesjährige Vortrag im Universitätsbund statt. Lic. Dr. Boette, Marburg, spricht über den Humor des Volkes. Das Thema, welches von vielen Mitgliedern gewählt wurde, läßt einen zahlreichen Besuch wünschen. Auch Nichtmitglieder sind wie immer sehr willkommen. Alles Nähere siehe Anzeige in der heutigen Nr. der Wittgensteiner Ztg.

* **Laasphe,** 17. Dez. Ueber das Motorradunglück in Weidenau am Freitagabend vr. Woche gibt uns ein Augenzeuge folgende Schilderung: Als der aus der Giersbergstraße kommende Motorradfahrer der aus der Wilhelmstraße kommenden Straßenbahn ansichtig wurde, bremste er sofort ab und da der Führer der Straßenbahn dasselbe tat, schien jede Gefahr behoben zu sein. Dieser Zustand dauerte jedoch nur Sekunden, denn jeder glaubte nun, der andere würde ihn passieren lassen. In Wirklichkeit fuhren aber Beide weiter und schon im nächsten Augenblicke war das Unglück geschehen. Durch den Zusammenstoß wurde der Inhaber des Motorrades in weitem Bogen auf die Straße geschleudert, während das Hinterrad herumflog und der Beifahrer von einem Rad der Straßenbahn erfaßt wurde. Der Körper war derart festgeklemmt, daß der Wagen erst mit Winden hochgehoben werden mußte, um den Verunglückten befreien zu können. Hierbei passierte das weitere Malheur, daß eine Winde, nachdem der Wagen bereits hochgehoben war, auf der schlüpfrigen Straße ausrutschte und der Wagen wieder auf dem Verunglückten zusammensackte. Während der Führer des Motorrades mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davonkam, wurde der Beifahrer derart schwer verletzt, daß er kurz nach Einlieferung ins Amtskrankenhaus gestorben ist. Unser Gewährsmann ist der Ansicht, daß den Wagenführer keine Schuld trifft, denn es sei wohl Sache des Motorradfahrers gewesen, die Straßenbahn vorbei zu lassen. Vielleicht gibt der traurige Vorfall der Polizeibehörde Veranlassung, das an der Unglücksstelle stehende, die Uebersicht stark beeinträchtigende alte Haus zu entfernen.

Erndtebrück, 17. Dezbr. Eine Ueberraschung gab es am Samstagabend nicht nur für die Wirte in Erndtebrück, sondern für alle im Regierungsbezirk. Mit dem Glockenschlag der Polizeistunde erschien das Auge des Gesetzes, um die Gäste daran zu erinnern, daß solide Leute um diese Zeit nach Hause zu gehen pflegen. Gewiß kann man um 1 Uhr — denn das ist für Berleburg, Laasphe und Erndtebrück die Trennungsstunde — die nötige Bettschwere haben, da es aber gerade Samstag war und dann in der Hauptsache diejenigen ihren Urlaub gern bis auf die letzte Minute auskosten, die sonst treu und brav sind, hätte man der Polizei an einem solchen Abend Leibschmerzen gewünscht. Nun war sie aber einmal da und da sie nicht mit sich handeln ließ, blieb kein anderer Weg als der Nachhauseweg.

\# **Wettervorhersage für den 18. Dezember:** Meist bedeckt, stellenweise Regenfälle, wieder etwas kälter.

\# **Vorsicht mit Weihnachtsbäumen.** Die Weihnachtszeit rückt langsam heran. Es empfiehlt sich daher schon jetzt, wie alljährlich, wegen der Aufstellung und Behandlung der Weihnachtsbäume auf folgende wichtige Richtlinien hinzuweisen: 1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit ein Umfallen verhütet wird. 2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier. 3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Türvorhängen so weit entfernt, daß Zugluft sie den Kerzen nicht nahebringen kann. 4. Die Kerzen müssen haltbar befestigt sein. 5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Zelluloidschmuck. Auf keinen Fall darf solcher Schmuck in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angebracht werden. 6. Auf die Verwendung der sogenannten Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind wie gesagt wird, verzichte man lieber ganz. 7. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man umgekehrt seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt. Kindern darf das Anzünden und Auslöschen nicht überlassen werden. 8. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

\# **Haftung für Garderobenstücke.** Die Frage der Haftung für Garderobenstücke hat gerade in der Wintersaison ihre besondere Bedeutung. Fast überall haben Theaterunternehmer, Lokalinhaber u. a. Versicherungen dahingehend abgeschlossen, daß nicht der Unternehmer selbst, sondern eine Versicherungsgesellschaft die Haftpflicht für etwa abhanden gekommene Garderobenstücke übernimmt. Fast in jedem Fall liegt die Höchstgrenze der Haftsumme so hoch, daß sie auch den Verlust hochwertiger Stücke wie Pelze u. ä. voll deckt. Fast alle diese Versicherungsverträge enthalten die Klausel, daß sich die Versicherung nicht auf den Inhalt der Taschen in den Kleidungsstücken bezieht. Wer seine Garderobe abgibt und irgendwelche Wertsachen, vor allen Dingen Geld, in der Manteltasche läßt, kann keinen Anspruch stellen, wenn ihm dies bei der Rückgabe der Kleidungsstücke abhanden gekommen ist. Wo eine solche Garderobenversicherung von dem Lokalinhaber oder Unternehmer nicht abgeschlossen ist, haftet für die Garderobe der Unternehmer als solcher. Hat dieser die Garderobe an besondere Unternehmer oder auch direkt an einzelne Garderobefrauen verpachtet, dann haften in erster Linie diese selbst. Daneben bleibt aber die Haftpflicht des Lokalinhabers bestehen, falls er sich nicht durch einen besonderen weithin sichtbaren Anschlag dieser Haftpflicht entzieht. Bei der Annahme der Garderobenstücke hat der Unternehmer die Verpflichtung, nur solche Garderobenmarken auszugeben, durch die Fälschungen nach Möglichkeit ausgeschlossen sind.

Aus Nah und Fern.

— **Gießen,** 16. Dez. (Ein Zigarrenschwindler an der Arbeit.) In einem hiesigen Zigarren- und Zigarettengeschäft rief ein Mann an, der sich als ein bekannter Kunde aus einem Ort bei Gießen vorstellte und um die Ueberlassung eines größeren Postens Zigarren und Zigaretten bat, die er sofort durch einen Boten abholen lassen wolle. Kurz darauf erschien auch der Bote, nahm Zigarren und Zigaretten in Empfang und ging damit von dannen. Später stellte sich heraus, daß die ganze Sache aufgelegter Schwindel war. Es handelt sich wiederum um den Schwindler, der schon vor einigen Wochen in Gießen, Friedberg, Schotten, Laasphe und zahlreichen anderen oberhessischen Orten stets mit Erfolg den gleichen Trick ausgeführt hatte, und den man bis heute noch nicht festnehmen konnte.

△ **Gießen.** (Belohnung für veruntreute Gelder.) Der Kreiskasse des Kreises Gießen fehlen 70 000 Mark, deren Fehlen nach dem Ableben des früheren Kreiskassendirektors A. Kauß festgestellt wurde. Da es bisher nicht möglich war, über den Verbleib der Gelder auch nur Anhaltspunkte zu finden, hat sich nun der Kreisausschuß genötigt gesehen, eine Belohnung von 10 Prozent des beigebrachten Betrages auszuschreiben, um zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Gelder zu erlangen.

△ **Wetzlar.** (Ein Paket Goldwaren gestohlen.) Schwer geschädigt wurde ein hiesiger Goldwarenhändler, dem aus seinem Geschäft ein versandbereites Wertpaket, das zur Post gebracht werden sollte, gestohlen wurde. Der Tat verdächtigt werden zwei Landfrauen, die in den fraglichen Nachmittagsstunden zwischen 16 und 17 Uhr im Geschäft vorsprachen und ein Armband reparieren ließen. Das Wertpaket enthielt u. a. 10 Herrentaschenuhren, 6 Armbänder, 10 Medaillons, 16 Ohrringe, 7 Medaillons in Silber, 20 silberne Armbänder (für Kinder), 24 goldene, 8karatige Herren- und Damenringe, 16 Union-Trauringe, 19 Silberringe, Kravattennadeln, Broschen, Kolliers, Wecker, Uhrketten verschiedener Art und eine Menge anderer Wertgegenstände

** **Siegburg.** (Schwere Sturmschäden im Siegkreis.) Der schwere Sturm der letzten Tage hat auch im Siegkreis erheblichen Schaden angerichtet. So stürzten zwei Häusergiebel der Neubauten der Siedlung Stieferhof in Buisdorf bei Siegburg ein. Einer an der Haltestelle der Bonn-Siegburger Bahn in Niederpleiß-Menden stehenden Scheune wurde das Dach abgedeckt und die Ziegel in alle Richtungen verstreut. Von einem Kolli-Wagen der Reichsbahn riß der Sturm das Dach ab und führte es über die Telegraphenstangen hinweg in das umliegende Feld. Auch zahlreiche andere Gebäude hat der Sturm schwer mitgenommen.

△ **Offenbach a. M.** (Gefährliches Spielzeug.) Kinder im Alter von 6—10 Jahren durchwühlten einen Schutthaufen und fanden eine Blechdose mit Karbid, das sie in eine leere Bierflasche füllten und fest verschlossen. Kurze Zeit darauf explodierte die Flasche und die Glassplitter verletzten einen Knaben an den Armen, einen anderen am Auge, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

△ **Hanau.** (Beim Holzschneiden tödlich verunglückt.) In Bernbach kam der 72jährige Landwirt Adam Reichard beim Holzschneiden mit seinen Kleidern in die Scheibenwelle und wurde mit herumgeschleudert. Dabei erlitt er solch schwere äußere und innere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

△ **Mainz.** (Rasende Besatzungsautos.) Die Raserei der Besatzungsautos hat wieder ein Opfer gefordert. Der am 2. Dezember von einem Personenauto der Besatzung angefahrene Arbeiter Jakob Wenzel ist zwei Tage später gestorben. Da das Verschulden des französischen Wagenführers einwandfrei erwiesen ist, haben die deutschen Behörden erneut Vorstellungen erhoben, um die Einhaltung der deutschen Verkehrsbestimmungen durch die Kraftfahrzeuge der Besatzung sicherzustellen.

** **Saarlouis.** (Geständnis eines Verbrechers nach 38 Jahren.) Ein in früheren Jahren sehr gut gestellter Mann, der sich seit einigen Jahren vom Betteln ernährt, wurde eines Morgens bewußtlos im Straßengraben aufgefunden und in das Zeller Krankenhaus gebracht. Er hat in letzter Zeit des öfteren von einem großen Prozeß gesprochen, den er verlieren würde und zeigte überhaupt, wenn Fragen an ihn gerichtet wurden, ein scheues Wesen. Im Krankenhaus hat er sich nun verschiedener Taten selbst bezichtigt. Er habe vor 38 Jahren eine Frau erschlagen, sie in einen Brunnen geworfen und diesen dann zugemauert. Als er an einem Morgen in seinen Garten gekommen sei, habe er eine Frau beobachtet, die dort stehlen wollte. In seiner sinnlosen Wut habe er solange auf die Frau mit einem Knüppel eingeschlagen, bis diese keine Lebenszeichen mehr von sich gab. In Strimmig wird tatsächlich eine 70jährige Frau seit 1892 vermißt. Die Staatsanwaltschaft befaßt sich mit der Aufklärung der geheimnisvollen Angelegenheit. Der alte Mann hat sich auch einer Brandstiftung bezichtigt.

□ **Wieder deutsche Vorträge im Louvre.** Auf Anregung der Direktion des Louvre in Paris werden wieder wissenschaftliche Vorträge in deutscher Sprache im Louvre veranstaltet. Die Vorträge werden von dem Kunsthistoriker an der Universität Marburg, Herbert Müller, gehalten. Es ist das erste Mal seit dem Kriege, daß ein deutscher Gelehrter in dem weltberühmten Museum wieder in deutscher Sprache Vorträge halten kann.

□ **Weitere Schiffsuntergänge.** Nach Mitteilungen aus Cadiz ist das Fischerboot „Dugu Berbes" an der marokkanischen Küste mit 12 Mann an Bord gesunken. Eine weitere Mitteilung aus Vigo besagt, daß nach einem Zusammenstoß zwischen dem 3563 Tonnen großen griechischen Dampfer „Hydra" und dem 2031 Tonnen großen spanischen Dampfer „Antonia Garcia" der letztere sank. Mit Ausnahme von vier Mann, die bei dem Zusammenstoß ums Leben kamen, wurde die gesamte Bemannung durch die „Hydra" gerettet.

⊡ **Orkan über Norwegen.** Nach Meldungen aus Oslo wütete über Norwegen ein heftiges Unwetter mit Orkan und Gewitter. Vielerorts schlug der Blitz ein und der Telephon- und Telegraphenverkehr kam in Unordnung. In Haugesund war der Sturm so heftig, daß ein Wagen vom Wind über die Straße in eine große Schaufensterscheibe geschleudert wurde. Dabei wurde eine wertvolle Ausstellung von Kristall und Keramik zerstört.

⊡ **Ein japanischer Dampfer von Seeräubern überfallen.** In der Nähe des Hafens Tschifu wurde der japanische Dampfer „Kato-Maru" von chinesischen Seeräubern ausgeplündert. Der Kapitän des Dampfers, der sich zur Wehr setzte, wurde von den chinesischen Banditen getötet. Die Banditen nahmen sechs wohlhabende Chinesen mit und verlangten für sie Lösegelder in Höhe von 100 000 Dollar. Unter den entführten Chinesen befindet sich der Bruder des ehemaligen chinesischen Ministerpräsidenten Panfu, der mit einer großen Geldsumme geschäftlich nach Schanghai reisen wollte. Die chinesischen Piraten haben den Dampfer ohne Lebensmittel zurückgelassen.

Auch die Lahn ist frei.

Befreiungsfeier in Bad Ems.

Am Sonntag fanden in Bad Ems die Befreiungsfeiern statt, die durch Dankgottesdienste in den Kirchen eingeleitet wurden. Um 12 Uhr wurde die Reichsflagge auf den Kasernen gehißt. Im Anschluß daran fand unter Beteiligung der Vereine und eines großen Teils der Bürgerschaft eine Gefallenen-Gedenkfeier auf dem Friedhof statt. Um 20 Uhr begann die eigentliche Feier, bei der Bürgermeister Schreck die Festansprache hielt. Der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Reichsminister hatten durch Schreiben und Telegramme Glückwünsche gesandt. Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand dieser Teil der Befreiungsfeier sein Ende.

Darauf wurde die Reichsflagge auf der Ruine des Moßhütte unter Böllerschüssen gehißt. Ein Freudenfeuer leuchtete vom Bismarckturm ins Tal. Der ganze Malberg erstrahlte in bengalischer Beleuchtung. Oberpräsident Schwander-Kassel hielt dabei eine Ansprache. Mit dem Absingen des Niederländischen Dankgebetes fand die Feier ihren Abschluß.

Wieder ein Fehlgriff?

Der verhaftete Mayer nicht der Düsseldorfer Mörder?

Der Leiter der Staatspolizei in Eger ist der Ansicht, daß der in Eger verhaftete Mayer nicht der Düsseldorfer Mörder sein könne. Er äußerte sich dahin, daß, wenn Josef Mayer tatsächlich die Düsseldorfer Morde auf dem Gewissen haben sollte, dies die Widerlegung eines kriminalistischen Erfahrungsgesetzes bedeuten würde, denn daß ein Gelegenheitsdieb und Einbrecher eine Reihe von Bluttaten verübt, bei denen keine Aussicht auf Beute ist, sei sehr unwahrscheinlich. Es sei vielmehr anzunehmen, daß die Düsseldorfer Morde von einem perversen Menschen verübt worden seien, der offenbar ein Doppelleben führt. Das Verhalten Mayers bei dem Verhör und sein Vorleben berechtigen nicht zu dieser Annahme.

Schlimmes Ende einer Kneiperei.

Schweres Kraftwagenunglück in Genf.

Ein ungewöhnlich schweres Kraftwagenunglück hat sich in Genf ereignet. Sechs junge Leute, darunter zwei junge Mädchen, in Lausanne studierende Belgier und Südamerikaner, die in einem Nachtlokal ein Fest gefeiert hatten, wollten in den frühen Morgenstunden nach Lausanne zurückkehren. Kurz vor dem Völkerbundspalais am Quai Wilson stieß der Kraftwagen in einer scharfen Biegung mit einer Geschwindigkeit von über 80 Kilometer gegen einen Baum.

Infolge des außerordentlich heftigen Anpralls wurde der Wagen mitten entzwei gerissen. Eines der jungen Mädchen flog durch das offene Fenster auf das Straßenpflaster. Sämtliche sechs Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten in bewußtlosem Zustand sofort ins Krankenhaus gebracht werden. An dem Aufkommen der Verletzten wird gezweifelt.

Neueste Nachrichten.

Blutiges Drama in einer Wirtschaft.

Oberhausen, 17. Dezember. Ein blutiges Drama spielte sich in der Nacht in der Wirtschaft Wagner in Oberhausen ab. Als die Brüder August und Wilhelm Plam die Wirtschaft betraten, verbot ihnen der Wirt, der mit beiden schon schlechte Erfahrungen gemacht hatte, das Lokal. Dieser Aufforderung folgten die beiden Brüder jedoch nicht, sondern drangen auf den Wirt ein. Der Wirt gab zunächst einen Schreckschuß gegen sie ab, der jedoch nicht die erwünschte Wirkung erzielte. Er feuerte dann hintereinander drei Schüsse ab, von denen der eine den Kraftfahrer Hans Mibach in den Kopf traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte. Ein zweiter Schuß traf August Plam in die linke Kopfseite und verletzte ihn lebensgefährlich, während Wilhelm Plam durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde und hoffnungslos darniederliegt. August Plam starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Wirt hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und wurde in Schutzhaft genommen.

Erwerbslosenkundgebung in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 17. Dezember. Montagvormittag versuchten etwa 3- bis 4000 Erwerbslose, um die Weihnachtsbeihilfe zu erzwingen, in das Rathaus einzudringen. Die Rathauseingänge waren aber verschlossen, und starke Polizeiabteilungen riegelten den Rathausplatz ab. Die Beamten wurden von den Kundgebern mit gellenden Pfiffen und beleidigenden Zurufen empfangen. Ein Kundgeberzug bewegte sich durch die Hauptstraßen und wurde später aufgelöst. Plötzlich flog von einem Haus ein Ziegelstein in die Menge, durch den ein Kundgeber schwer verletzt wurde. In dem Gedränge wurde auch eine Frau leicht verletzt.

Ein schönes Festgeschenk
ist das
Berleburger Bilderbuch
von G. Hinsberg. Preis: gebunden RM. 4.50
Erhältlich durch alle Buchhandlungen.
Verlag: W. Vorländer, Siegen.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw., 1. jüng. 57—60, 2. ält. 53—56, sonstige vollfl., jüng. 48—52. Bullen: jüng. vollfleisch. höchst. Schlachtw. 54—57, sonst. vollfl. oder ausgem. 48—53. Kühe: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 47—49, sonst. vollfl. oder ausgem. 43—46, fleisch. 38—42, gering gen. 28—37. Färsen: vollfleisch. ausgem. höchst. Schlachtw. 57—60, vollfl. 53—56, fleisch. 48—52. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 85—88, mittl. Mast- und Saugkälber 80—84, geringe Kälber 72—79. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmel, Weidemast, 44—48, mittl. Mastlämmer, ält. Masthämmel und gut genährte Schafe 38—43. Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 81—83, vollfl. von 120 bis 150 Kg. 82—83, vollfl. von 100 bis 120 Kg. 82—84, vollfl. von 80—100 Kg. 82—83, fleisch. von 60 bis 80 Kg. 80—83.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

40] (Nachdruck verboten.

Da jeder seine Beschäftigung hatte, so vergingen die Tage in Sophienlust noch schneller. Ernst saß in seinem Labor, Heinz war mit dem Verwalter auf den Feldern, Rose hatte sich ernsthaft ihrem Musikstudium gewidmet, und Hella kam langsam, aber sicher mit ihrem Katalog vorwärts.

Und so nahet allmählich der Tag, an dem morgens mit der Post die Nachricht kam, daß Oberlehrer Bäßler mit Gattin am Abend in Sophienlust eintreffen würde.

Große Freude im Kleeblattschloß, zumal bei Rose, die vor lauter „Freude" bald weinte, als sie mit dem Brief zu Hella in die Bibliothek kam.

Hella stand wieder ganz, ganz oben auf der Leiter.

„Tränenprinzeßchen, was ist denn geschehen?"

„O, Hella — Gräßliches! Denke doch, Onkel und Tante kommen heut'!"

„Ach, wie niedlich," sagte Hella und wäre beinahe vor Freude von der Leiter gefallen. „Was schreibt denn der liebe Onkel? Lies mal vor!"

„Tante hat geschrieben. Hör zu: Mein liebes Röschen! Weißt du, Hella, wenn ich das schon lese, dann packt mich solch ein Ingrimm."

„Laß dich nachher packen, jetzt lies erst einmal weiter!"

„Also: Mein liebes Röschen! Deiner dringenden Einladung folgen Onkel und ich nur zu gern und werden morgen abend bei Dir, mein Herzchen, sein. Dann sind wir wieder einmal für drei Wochen so lieb zusammen, wie ehedem.

Bis dahin küßt Dich herzlich

Deine Tante Emma."

„Nun sag doch, Hella, ist das nicht fürchterlich? Drei lange Wochen! Und wenn es ihnen hier gut gefällt, kommen sie zu jeden Ferien her."

„Sei ruhig, Röslein, es wird ab jetzt meine größte und vornehmste Pflicht sein, daß es Oberlehrer Bäßler und Gattin hier nicht gut gefällt!"

„Wie willst du aber das erreichen?"

„Sieh mich nicht so ängstlich an, Rose, ich werde Herrn Oberlehrer Bäßler nicht ermorden," lachte Hella lustig auf. — —

Am Mittagstisch verkündete Hella lachend, daß man sich ab jetzt über nichts mehr wundern solle, was sie tun und bestimmen würde. Es habe alles nur den einen Grund, Oberlehrer Bäßler und Gemahlin den Aufenthalt im Kleeblattschloß gründlich zu verekeln.

Der Verwalter hatte auf Hellas Wunsch einen alten, ausrangierten Wagen zur Bahn geschickt, an dem eine Feder gänzlich fehlte und die anderen an jeder Wegunebenheit ein fürchterliches Gekreisch von sich gaben. Davor gespannt zwei ungleiche Pferde, die noch nicht zusammen im Geschirr gegangen waren. Wollte der eine Gaul ziehen, bremste der andere, so daß der leichte Wagen hin und her gerissen wurde und die auf den harten Polstern thronenden Insassen acht haben mußten, daß ihnen ja nicht die Zunge zwischen die Zähne kam, eine Tortur für Tante Emma, die doch schon angefüllt war von Enttäuschungen bis zum Rande. Sie hatte sich schon mit „mein Männe" im mit Atlas ausgeschlagenen Wagen dahinfahren sehen. Daß es nun auch noch ausgerechnet in Strömen goß, immer los und los auf Tante Emmas schutzlosen Rosenknöspchenhut, war ein helfender Umstand, den Hella sich nicht hätte träumen lassen.

Rose allein empfing sie am Eingang zu ihrer Wohnung.

„Guten Tag, Herzchen! Pfui, was für Wetter! Warum steht denn das Bett auf Stufen? — Wo ist denn der Waschtisch? Wann wird denn gegessen?" Dies alles ohne Atempause.

„Emma, Emma!" unterbrach Herr Oberlehrer seine Gattin. „Du mußt Tantes Fragen ihrer übergroßen Wiedersehensfreude zugute rechnen, mein geliebtes Kind!"

„Bitte, Tante, hier sieh dir das genau an, so mußt du die Wand öffnen, dahinter steht der Waschtisch."

Rose zeigte ihrer Tante, wie sie an einer Blume der Holzschnitzerei der Holzwandung drehen mußte, damit sich der geheime Mechanismus öffnete, die Wand nach oben und unten auseinanderwich und den Waschtisch freilegte, der in der entstandenen Nische seinen Platz hatte.

„Mein Gott, wie unpraktisch! Wer schläft denn sonst hier in dem Zimmer?"

„Es gilt nur als Fremdenzimmer, für eine oder zwei Personen. Sonst steht es immer leer."

„So, so! Und wann wird gegessen?"

„In einer Viertelstunde. Nach dem zweiten Gongschlag bergebt ihr euch bitte, in den Speisesaal. Ich will euch jetzt allein lassen, ihr wollt euch sicher noch etwas ankleiden für das Essen."

Rose hatte kühl, aber ganz freundlich gesprochen, trotzdem sie nur mühsam ihre Abneigung beherrschte gegen die zwei Menschen, die ihre Jugend so verbittert hatten.

„Emma — Emma! Wo sind meine Schweißsocken?"

„In meiner Hutschachtel! Ich habe meinen Sonntagshut damit ausgestopft. — Du, sag mal, findest du das dumme Ding, die Rose, nicht merkwürdig verändert? So kühl, so hochnäsig?"

„Nicht jeder hat die Größe in sich, solch eine Erbschaft zu machen und doch der Alte zu bleiben," sagte der Herr Oberlehrer geschwollen, denn er hatte in seiner Westentasche seinen Bleistiftstumpf endlich wiedergefunden, der ihm nun seine ganze moralische Kraft wieder gab; er hüpfte also nicht zu dem Bett zurück, sondern ging mit langsam stolzem Schritt darauf zu, wobei er allerdings die Stufe verpaßte, auf dem glatten Fell ausrutschte und etwas unsanft zu Boden fiel. Aber er hatte den Bleistiftstumpf noch, und der erhob ihn innerlich, so daß er über den äußerlichen Fall kühl hinwegsah, zumal die Gattin Emma am Fenster die Handtücher auf ihre Reinlichkeit hin prüfte und den Fall des Gatten gar nicht bemerkte.

„Die nehmen hier unbedingt Chlor zur Wäsche, natürlich, es kann ja nicht genügend kosten!"

„Und du, liebe Emma, hast, was ich eben bemerken muß, ein Loch in meinen Strümpfen zu stopfen vergessen."

„Das kann schon mal vorkommen. Seit Rose aus dem Haus ist, ruht zuviel auf meinen Schultern. Zum Arbeiten war sie doch recht angenehm, das dumme Ding! — Herrjeh, was ist denn das?!" rief sie aus, als der Gongschlag durch das Haus dröhnte.

„Ein Gongschlag, meine Liebe!" sagte Herr Oberlehrer vornehm und erhaben und schnürte seine Stiefel zu mit den Lederschnürriemen, wobei ihm immer die Röllchen über die Hände rutschten, bis er sie wütend abzog und neben sich legte. „Das ist in vornehmen Häusern so üblich."

„Woher willst du denn das wissen?"

„Meine Liebe, so viel Weltmann muß man schon als Heranbildner der Jugend sein, daß man mit den Gebräuchen vornehmer Häuser vertraut ist."

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbund.

Am **Mittwoch, den 18. Dez., abends 8 Uhr**
Vortrag in der **Aula der Aufbauschule:**

„Humor des Volkes"

Redner: Lic. Dr. Boette, Marburg.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

— Nichtmitglieder Eintritt 1.— RM. —

Beschluß.

Nachdem gegen die Aufhebung der in der Bekanntmachung der unterzeichneten Wegepolizeibehörde vom 12. November 1929 bezeichneten alten Wegestrecke des öffentlichen Weges **Kölsbach (Kehlsbach) — Stünzel** als **Fahrweg** Einsprüche nicht erhoben worden sind, wird hiermit gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 die Einziehung dieser Wegestrecke als öffentlicher Fahrweg beschlossen und letztere dem öffentlichen Verkehr entzogen.

Auf erfolgten Einspruch der Gemeinde Stünzel bleibt die Wegestrecke dagegen als öffentlicher Fußweg und zum Viehführen bestehen. Auf fernere Instandsetzung derselben hat die Gemeinde Stünzel ausdrücklich verzichtet.

Wittgenstein, den 16. Dezember 1929.

Die Wegepolizeibehörde.
Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Nürnberger Lebkuchen,
Aachener Printen, Spekulatius,
Anisgebäck, Makronen usw.
— mit nur besten Zutaten. —
Conditorei Schröder, Laasphe.

Titan
(die Königin der Nähmaschinen)
sowie
Gritzner, Köhler
und andere führende Marken
liefert zu billigsten Preisen
Karl Völkel, Erndtebrück

BESTECKE
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Wellner-Alpaka, Alpaka-Silber
— mit und ohne Etui, —
empfiehlt zu den niedrigsten Preisen
Karl Völkel, Erndtebrück

Moderne Augengläser

Lieferung
für sämtliche Krankenkassen
B. Baumann
Telefon 71.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 19. Dez. 1929 werden in Feudingen, Zusammenk. 10 Uhr Wirtschaft R. Müller

1 Grammophon
mit Platten,
1 Nähmaschine,
um 10½ Uhr Zusammenk. ebendort
1 Grammophon,
um 3 Uhr in **Erndtebrück,** Zusammenk. Wirtsch. Patt
2 Schreibtische
öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Siegen, den 16. Dez. 1929.

Vollstreckungsstelle des Finanzamts Siegen.

Bücher

sind willkommene

Fest-Geschenke.

Ich empfehle in großer, sorgfälliger Auswahl die neuesten

Romane erster Autoren
Klassiker,
Jugendschriften,
Bilderbücher,
Gesangbücher,
Kochbücher usw.

Gewünschte, nicht vorrätige Bücher, werden vor dem Feste noch pünktlich besorgt.

Buchhandlung

August Imgardt

Laasphe.

Eine Zierde für Ihr Heim
sind meine Beleuchtungskörper

wie:

Kronen
Zugkronen
Seidenschirme
Schlafzimmerampel
Nachttischlampen
Klavierlampen
Schreibtischlampen

Heinrich Frank, Laasphe

Elektro-Geschäft

Wallstraße — Telefon 122

Nürnberger Lebkuchen
Marzipanartikel
Keks, lose und in Packungen
Schokolade, Pralinen
in großer Auswahl.

Weintrauben, helle und dunkle
Apfelsinen, Bananen
Traubenrosinen.

Haselnüsse, Walnüsse
Paranüsse, Erdnüsse
Cocosnüsse, Krachmandeln
Kastanien
Datteln und Feigen

empfiehlt

Wilh. Hoch, Laasphe

Telefon 33.

Inserate für die Freitag- u. Samstag-Nr.
erbitten wir bis Mittwoch bezw. Donnerstag.

Nur dadurch kann die nötige Sorgfalt auf die Satzherstellung verwandt werden.

Die Geschäftsstelle.

Kleidungsstücke

sind stets praktische und beliebte

Weihnachtsgeschenke

Bei mir finden Sie die Vorteile, die Sie in Bezug auf
Auswahl, Qualität und Preis suchen.

Moderne Anzüge
Strapazier-Anzüge
Sport-Anzüge
Windjacken, Joppen
gefüttert und ungefüttert.

Schweden-Mäntel
Loden-Mäntel
Gummi-Mäntel
Paletots
ein- und zweireihig, mit u. ohne Samtkragen

Elegante Hosen
Strapazier-Hosen
Sport-Hosen
Manchester-Hosen

Telefon 177 — **Fr. Loos I., Laasphe** — Königstraße

Der Weihnachtswunsch 1929.

Bestecke in Ia. Alpakka und Silberauflage

Weise auf meine langjährige Besonderheit hin:
Silberne und versilberte Paten-Löffel
in jeder Preislage.

Das beliebte Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert. Einmalige Bestellung genügt für sechs oder zwölf Jahre.

Adolf Spies, Erndtebrück

Für Raucher

Lange und kurze Pfeifen
Imhofspfeifen — Mutzen
in größter Auswahl und bester Ausführung.
— Sämtliche Ersatzteile. —
Zigarren in nur rein überseeischen Qualitäten.
Geschenkpackungen zu 10 und 20 Stück in allen Preislagen.
Zigaretten und Tabake,
alle führenden Marken.

Aug. Imgardt

Laasphe.

Weihnachtsgeschenke!

Staubsauger
Bohnerbesen, elektr.
Oefen
Heizsonnen
Heizkissen
Kochplatten
Kocher
Bügeleisen
Haartrockner

kaufen Sie am besten im Elektro-Fachgeschäft

Heinr. Frank, Laasphe

Wallstraße. — Tel. 122.

Die karierte
Herrensportweste
in vielen Farben — 6.95 RM.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Praktische Weihnachtsgeschenke

finden Sie im

Haus- u. Küchengeräte-Magazin

von

Karl Völkel, Erndtebrück

Seide
ist
Gold!

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 M. und mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für **Alle.** Prosp., Anleit. kostenlos. Rückporto erbeten.
Meißen (Sa.) Schließf. 31,
Beratungsst. f. **deutschen** Seidenb.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A), Preis Mk. 2.75 **unter Garantie** beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B), Preis Mk. 2.75.

Wittgenst. Drogerie
Max Hintz.

Braves, zuverlässiges
Mädchen
gegen gute Bezahlung zum 1. Januar gesucht.

Hotel Patt,
Erndtebrück.

Derjenige Herr, der am Sonnabend-Abend aus dem Vorgarten des Westfälischen Hofs, Laasphe, unbefugterweise ein Herrenfahrrad mitnahm, ist erkannt worden und wird ersucht, das Rad spätestens bis Donnerstag abzuliefern, da sonst unnachsichtig Anzeige erfolgt.